

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	83 (2012)
Heft:	4: Jugend und Gewalt : eine Bestandesaufnahme
Rubrik:	Lohrs Legislatur : kein Sonderstatus im Bundesparlament - aber dennoch eine besondere Rolle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Sonderstatus im Bundesparlament – aber dennoch eine besondere Rolle

Nein, es ist noch keine Selbstverständlichkeit, dass jemand, der mit einem starken körperlichen Handicap lebt und bei der Fortbewegung auf einen Elektro-Rollstuhl angewiesen ist, dem nationalen Parlament angehört. Noch nicht, möchte ich hinzufügen. Dereinst, so hoffe ich, wirds zur Selbstverständlichkeit. Denn auch Menschen mit Behinderung benötigen ihre politische Vertretung in den wichtigen Gremien. Der Anteil von Menschen mit Behinderung an der Bevölkerung beträgt 17 Prozent. Unser Mitspracherecht wurde denn auch nach meiner medial stark begleiteten Wahl in den Nationalrat weit herum anerkannt.

Beim Thema Behinderung und Integration gibt es in der Schweiz noch viel zu tun. Im Bundeshaus kann die Gleichstellungsfrage jetzt nicht mehr nur theoretisch diskutiert werden, sie stellt sich vielmehr auf der ganz persönlichen Ebene. Die Gleichstellung muss täglich in die Praxis umgesetzt werden. Nach zwei Sessionen darf ich feststellen: Dank dem Engagement der Parlamentsdienste liessen sich Rahmenbedingungen schaffen, die es mir ermöglichen, trotz Behinderung mein Mandat als Nationalrat ohne Handicap auszuüben. Für vermeintliche Probleme fanden sich gut funktionierende Lösungen. Viele Menschen um mich herum sind daran beteiligt. Das macht es noch wertvoller.

Ein Part der Hoffnung

Meine besonderen Bedürfnisse, wie etwa das grössere Abstimmungsgerät, bilden keinen Stoff mehr für spezielle Geschichten. Einen Sonderstatus in Bern wegen meiner Behinderung lehne ich konsequent ab. Schliesslich fehlen mir ja nur die Arme, und nicht der Kopf, den es für die erfolgreiche Politik bekanntlich braucht. Gleichwohl befindet sich mich unter der Bundeshauskuppel in einer ausserordentlichen Rolle. Ich habe per se die Aufgabe, mich für die Anliegen von Menschen mit Behinderungen einzusetzen. Mich für die Schwächeren der Gesellschaft starkzumachen – das deckt sich mit meinen Anforderungen an mich selber, die auf einem humanistischen Verständnis basieren. Mir kommt ein Part der Hoffnung zu. Dieser Part verpflichtet, dessen bin ich mir bewusst.

Menschlich hat man mir gegenüber im Bundeshaus von Beginn weg eine bemerkenswerte Offenheit an den Tag gelegt, in allen Kreisen. Die Berührungsängste waren gegenseitig, sie sind aber schnell verschwunden. Im altehrwürdigen Gemäuer trifft man sich eben rasch immer mal wieder, und so ergibt sich auch Kontakt. Zumindest, wenn man das wirklich will. Es gehört zu meiner Art des Politisierens, Fairness auch gegenüber Andersdenkenden zu zeigen. Im Umgang mit allen anderen Kolleginnen und Kollegen bin ich unvoreingenommen. Meine neue Aufgabe als nationaler Parla-



«Ich will im Bundeshaus Spuren hinterlassen – nicht nur mit den Reifen meines Gefährts.»

Christian Lohr, Nationalrat

Foto: zvg

mentarier ging ich mit innerer Kraft an. Dies findet Anerkennung. Den politischen Respekt hingegen muss ich mir in der grossen Kammer erst noch erarbeiten. Ein erstes Mal ist mir dies bereits gelungen. In meiner ersten Rede im Rat bezog ich Stellung zum Präventionsgesetz. Persönlich be-

fürworte ich das Gesetz. Denn beim Thema Gesundheitsförderung ist mir ein koordiniertes nationales Vorgehen ein Anliegen. Das Zusammenspiel zwischen Eigenverantwortung und gesellschaftlicher Verpflichtung bei der Gesundheitsvorsorge halte ich für machbar. Mit meinem Votum konnte ich zum positiven Abstimmungsergebnis beitragen. Den zweiten Akzent setzte ich mit dem Einreichen einer parlamentarischen Initiative. Mit dieser verlange ich, dass auch Angehörige, die Menschen mit Behinderung im Alltag unterstützen, aus dem Assistenzbeitrag der IV entschädigt werden können. Die heutige Lösung, die Angehörige ausschliesst, ist klar diskriminierend.

Ja, ich bin in Bundesbern angekommen. Die Einarbeitungszeit ist intensiv und anspruchsvoll. Ich bin motiviert und neugierig, die anstehenden Geschäfte detailliert zu studieren und dann aktiv und glaubwürdig mitzureden. Mein Ziel ist es, im Parlament Spuren zu hinterlassen. Und dies nicht etwa nur mit den Reifen meines Gefährts! Ein verstärktes ethisches Bewusstsein in Sozial- und Gesundheitsfragen will ich engagiert fördern und fordern. ●

Der Autor: Christian Lohr ist CVP-Nationalrat aus dem Kanton Thurgau.